

Holzwerkstatt

Nichts ist unmöglich



An die Säge, fertig ... Stopp! Eine Holzwerkstatt will gut geplant sein. Von den grundlegenden Regeln im Umgang mit richtigem Werkzeug, bis zur pädagogischen Unterstützung beim Werken und der Kooperation mit einer Schreinerei. Wir klären die dringendsten Fragen und zeigen: Eine Holzwerkstatt kann überall entstehen – sogar auf dem Flur.

Annemarie Dettendorfer

Florian ist ein stilles Kind. Er verschluckt beim Sprechen Buchstaben und beteiligt sich nicht an Gesprächen. In der Holzwerkstatt läuft er jedoch zu Hochform auf. Seine Augen glänzen, als er erzählt: „Sägen kann ich richtig gut. Und die Nägel sind nicht krumm.“

In der Holzwerkstatt arbeiten Kinder mit ihren eigenen Händen und erleben sich unmittelbar als Gestaltende. Sie erfahren, dass es sich lohnt dranzubleiben, nicht aufzugeben. Geduld, Übung, Ausdauer und Beharrlichkeit führen sie zu ihrem selbst gewählten Ziel. Sie schulen ihre Frustrationstoleranz, verbessern ihr räumliches Denken und erleben Selbstwirksamkeit. So erlernen sie Fähigkeiten, die sie lebensstüchtig machen und mit Stolz erfüllen. Einige Kinder, wie Florian, erleben Glücksmomente, wenn sie ihr handwerkliches Talent entdecken.

Eine Holzwerkstatt im Bauwagen?

Es ist dementsprechend sinnvoll, eine Holzwerkstatt in der Kita einzurichten. Aber kann eine solche überall entstehen, auch wenn man keinen freien Raum hat? Wie findet man für solche Probleme kreative Lösungen? Gehen Sie dafür mit offenen Augen durch vorhandene Räume. Eine kreative Mehrfachnutzung schafft ungeahnte Möglichkeiten. Ein Kindertisch, geschützt durch eine Holzplatte, bildet den Arbeitsplatz. Schraubstöcke, die man schnell an- und wieder abschrauben kann, sorgen für die notwendige Einspannvorrichtung. Und nach beendetem Werken verwendet man den Tisch wieder in seiner alten Funktion. Das Werkzeug hat seinen festen Platz in einer Werkzeugkiste. So ist der Aufwand, bevor die Kinder starten, gering. Montieren Sie Regale oder Bretter an die Wand, damit die bearbeiteten Werkstücke nicht im Weg sind. Jetzt können die Kinder ihre angefangenen Bauwerke zwischenlagern und zu einem späteren Zeitpunkt weiterarbeiten.

Lassen Sie uns prüfen, ob sich auch ein abgetrennter Gang oder eine Ecke für die Holzwerkstatt eignet. Orange-weiße Baustellenhütchen, ein Seil oder eine kleine Holzwand als Abtrennung vermitteln das Signal: „Stopp, hier wird gearbeitet!“ Eine feste Regel ist notwendig, damit die arbeitenden Kinder nichts stört oder ablenkt. Ansonsten erhöht sich die Verletzungsgefahr. Kinder achten nicht ständig auf ihr scharfes Werkzeug und arbeiten trotzdem weiter. Für diesen abgetrennten Arbeitsbereich empfiehlt sich folglich ein Testbetrieb. Stören die lauten Nagelgeräusche andere Kin-

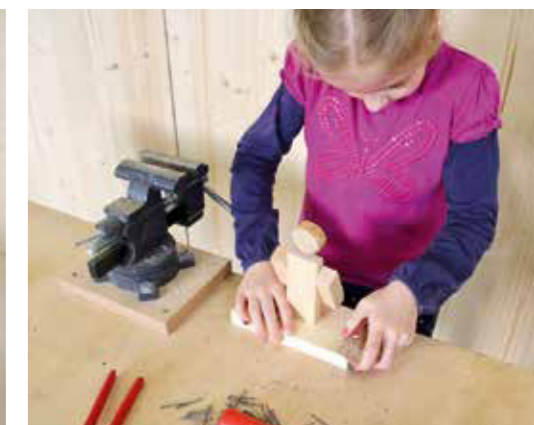
der? Ist die Ablenkung der Handwerkerkinder doch sehr groß? Es ist ratsam, eine mögliche Lösung einfach auszuprobieren und gegebenenfalls nachzusteuern. Arbeitstisch und Werkzeugkisten sind keine Fehlinvestitionen. Man kann sie ebenso an jedem anderen Platz einsetzen.

Hier wird gearbeitet!

Zum Beispiel unter einer überdachten Terrasse oder einem Pavillon. Auch hier ist eine Holzwerkstatt möglich. Mit Sonnen- und Windschutz kann man die Außenwerkstatt ganzjährig nutzen. Enganliegende Arbeitshandschuhe in geeigneter Größe schützen Kinderhände vor Kälte. Jedem Kind sollte eine eigene kleine Werkzeugkiste zur Verfügung stehen. Darin findet das Werkzeug seinen vorgesehenen Platz zur Lagerung und rostet nicht.

Oder wie wäre eine beheizte Garage, ein Gartenhaus oder Bauwagen als Alternative zur Werkstatt? Eine vorhandene Garage entsprechend einzurichten, erfordert nur geringen Aufwand an den Raum. Heizung und Waschbecken lassen sich gut als einfache, mobile Versionen errichten. Daneben sollte man für genug Beleuchtung sorgen. Ein Werk- und Maltisch sowie eine Regalablage sind als Ausstattung schlussendlich ausreichend. Bei Gartenhaus und Bauwagen muss man einiges mehr beachten. Baurecht, optimale Raumgestaltung, Abwasser und Frostsicherheit sind neben anderen Aspekten Anforderungen, an die Sie denken müssen. Hier ist eine professionelle Planung notwendig.

Fotos: A. Dettendorfer



Nichts kommt aufs Abstellgleis

Wenn Sie nun einen Raum gefunden haben, können weitere mögliche Hürden auf Sie zukommen. Zum Beispiel, wenn das Team wenig Erfahrung hat oder der Glaubenssatz „Ich kann das nicht“ vorherrscht. Letzterer ist wohl der häufigste Grund, warum Werkbänke in den Abstellraum wandern und man sie nicht nutzt. Eine sehr effiziente Lösung dagegen ist eine Praxis-Fortbildung für das gesamte Team. Danach ist die erforderliche Fachkompetenz auf mehrere Schultern verteilt und Kinder finden auch bei Personalwechsel stets ausgebildete Begleiter:innen in der Holzwerkstatt.

Falls sich für eine Fortbildung keine Möglichkeit ergibt, sollten sich Erzieher:innen wieder selbst in die Position des Lernenden begeben. Pädagog:innen können versuchen, ein einfaches Schiff oder eine Giraffe aus Holz zu bauen. Dabei hilft eine schriftliche Dokumentation, um eventuelle Schwierigkeiten zu protokollieren. Das könnte unter anderem sein: „Ich habe ein kleines Stück Holz gesägt und als ich es annageln wollte, ist es zerbrochen.“ Vielleicht weiß eine erfahrene Kollegin oder ein Kollege Rat. In diesem Fall wäre eine mögliche Problemlösung, das Holzstück mit einem kleinen Bohrer vorzubohren, damit die Keilwirkung nicht so stark ist. Oder man holt sich vom Schreiner oder einer Schreinerin Rat. Fachleute sind mit der Materie sehr vertraut und kennen in der Regel jede Schwierigkeit (und eine passende Lösung).

Mit offenen Ohren

Das führt unweigerlich zu der Frage, ob für eine Holzwerkstatt die Kooperation mit einer Schreinerei notwendig ist. Der größte Vorteil hierbei ist die Materialbeschaffung. Dün-

ne, gehobelte Leisten aus Fichtenholz in kurzen Längen sind besonders geeignet für alle Holzarbeiten der Kinder. Schreiner haben in der Regel die geeigneten Maschinen, um gutes Material speziell anzufertigen. Auch Weichholz-Reste aus ihrer Werkstatt sind Impulsgeber und Ideenauslöser. Das passt gut, denn die Kinder haben meist eine Idee und fangen darüber hinaus an, intuitiv zu werken. Schreiner:innen können in allen Belangen bei der Beurteilung helfen, inwiefern eine Säge scharf genug ist oder ob man das Sägeblatt austauschen sollte.

Ein Besuch in einer Werkstatt mit offenem Ohr für Kinderfragen kann der Beginn einer wunderbaren Kooperation sein, aus der viele Ideen entstehen. Allerdings sollte man bedenken, dass Schreiner:innen in der eigenen Arbeit meist an das beste Werkergebnis denken. Für die Arbeit im Kindergarten ist dagegen der Weg dorthin mindestens genauso bedeutend. Erfahrungen und Experimente, die Kinder auf diesem Weg erleben, lassen sie in ihren Entwicklungsschritten stets eine Stufe weiterklettern.

Was gibt's hier für Regeln?

Ein weiteres, unverzichtbares Thema sind Regeln für die Holzwerkstatt. Denn dass Kinder sich durch scharfes Werkzeug verletzen, sollte man selbstverständlich vermeiden. Wodurch aber entstehen Verletzungen? Stich-, Quetsch- und Schnittverletzungen passieren meist bei Arbeiten, die man mit starkem Druck ausführt, ohne dass Kinder gezielt wahrnehmen, was sie gerade machen. Deshalb sollten die begleitenden Erzieher:innen zum Start der Holzwerkstatt mit den Kindern immer wieder die Werkstattregeln durchgehen. Was ist wichtig bei der Arbeit, damit mir nichts passiert? Wie benutze ich Werkzeug sachgerecht? Am besten eignen sich für diese Besprechung Bilder oder Zeichnungen, die zur jeweiligen Regel passen. Ausgebildetes Fachpersonal soll präventiv darauf hinwirken, Kinder vor Gefahren zu bewahren, die sie nicht einschätzen können. Die wichtigsten Regeln sind folgende:

Regel 1: Das Werkstück immer einspannen. Alles, was man sägt, bohrt, feilt und schleift, muss man in eine Vorrichtung einspannen. Im Prinzip reichen dafür zwei Schraubzwingen, mit denen man das Holz am Tisch befestigt. Etwas geeigneter dafür ist ein kleiner Schraubstock.

Ausnahme: Nageln. Holzteile, die man zusammennagelt, kann man direkt am Arbeitstisch bearbeiten.

Regel 2: Die sägende Hand braucht Abstand zur anderen Hand. Beachten Kinder diese Regel, können sie sich nicht in die Finger sägen. Kinder, denen diese Regel noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, sollten mit zwei Händen sägen.

Regel 3: Das Werkzeug bleibt am Platz. So vermeidet man beispielsweise unbeabsichtigte Stichverletzungen durch einen herumgetragenen Handbohrer oder eine Säge.

So wird's was

Im Folgenden werden ein paar hilfreiche Praxistipps vorgestellt, wie Sie die Kinder im Werkstattalltag unterstützen können. Es wird immer wieder geschehen, dass Kinder an ihre Grenzen stoßen. Das ereignet sich häufig dann, wenn ihr momentanes Können nicht mit ihrem geplanten Ziel zusammenpasst. Ein dickes Holz zu sägen, erfordert – wie auch andere Werk Tätigkeiten – Kraft und Koordination. Ist dabei zusätzlich der Druck auf die Säge zu groß, wird die ganze Sache noch anstrengender. Manchmal reicht es schon, den Händen eine kurze Pause zu gönnen. Die Kinder spüren, wann sie eine Unterbrechung brauchen.

„Ritsche-Ratsche“

Nach kurzer Auszeit kommen sie meist wieder und setzen ihre Arbeit fort.

Der Spruch „Ritsche-Ratsche“ während des Sägens kann eine flüssigere Bewegung bewirken, sodass die Kinder das Werkzeug nicht mehr zu stark nach unten drücken und das Sägen leichter fällt. Kinder helfen sich auch gerne gegenseitig. „Ich säg dir ein Stück, dann kannst du selbst wieder weitermachen.“

Die Freude am Schaffen kehrt nach der anstrengenden Arbeit zurück, wenn die Kinder ihr gebautes Werkstück bemalen. Zu diesem Zeitpunkt ist alle Mühe vergessen. Es zählt nur das selbst geschaffene Bauwerk, das zum Abschluss mit etwas Farbe eine persönliche Note erhält.

Ko-Konstruktion ist Lernen durch Zusammenarbeit und auch in der Holzwerkstatt eine bewährte Lernmethode.



Folgende Fragen sollten Erzieher:innen diesbezüglich leiten:

- Wo steht das Kind?
- Welche Hilfe ist nötig?
- Welche Impulse braucht es für die Umsetzung?
- Was ist ein geeigneter nächster Entwicklungsschritt?
- Wie bespricht man vorbeugende Sicherheitsregeln, ohne dass es für das Kind langweilig wird?

Wie bereits erwähnt, bietet es sich an, die wichtigsten Regeln mit Fotos zu demonstrieren. Kinder finden es spannend, sich selbst oder Freunde auf dem Bild zu sehen. „Hier habe ich das Holz eingespannt, das ist wichtig, weil es nicht wackelt und ich mir nicht in den Finger säge.“

Zum Abschluss ein Beispiel, wie ein kompetenter Lernbegleiter in einer selbstbestimmten Holzwerkstatt agiert: Das Kind möchte einen grimmigen Drachen bauen. Gemeinsam schauen Kind und Erzieher:in, was der Kern des Projekts ist. Fragen helfen jetzt weiter: „Welches Holz möchtest du dafür nehmen?“, „Wie groß ist der Kopf, wenn du dieses Holz für den Körper nimmst?“, „Woran erkennst du einen Drachen?“ Für die meisten Kinder reicht eine Starthilfe, dann sprudeln ihre Ideen. „Hier noch ein gefährlicher Zahn und der Schwanz fehlt auch noch!“ Kind und Lernbegleiter:in suchen auf diese Weise Schritt für Schritt nach Lösungen, um komplexe Themen in nachvollziehbare Stufen zu unterteilen. Kern des Prozesses sind die selbstbestimmten Wünsche des Kindes. Viel wichtiger als der perfekte Drache ist die Idee, die Fantasie und der Entstehungsprozess.

Annemarie Dettendorfer, Schreinerin, Dozentin für Holzwerk-Praxisfortbildungen und Inhaberin einer Fantasiewerkstatt für Kinder.

Kontakt: www.arbeiten-mit-holz-in-der-kita.de

Literatur

Fürleger, Peter: **Holzwerkstatt in Kindertagesstätten als Ko-konstruktives Bildungsangebot**, 2018

Link: www.amed-i-kinderwerkzeug.de/wp-content/uploads/Hausarbeit_Peter-Fürleger.pdf (Stand März/2022)





Dreikantfeile

Feilraspel

Handbohrer

Handsäge für Kinder

Kinderhammer

Kastanienbohrer

Schleifklotz mit Schleifpapier

Schraubzwinge

Schreinerwinkel

Zwickzange

Holzwerkstatt

Mein Werkstattführerschein

Hammer, Feile, Bohrer: Ist Ihnen zwar alles ein Begriff, aber Sie haben keine Ahnung, wie man dieses Gerät richtig in der Holzwerkstatt einsetzt? Dann herzlich willkommen zu unserer kleinen Werkzeugkunde! Unsere Autorin zeigt Ihnen, wie kindgerechte Werkzeuge aussehen und weshalb jedes Kind einen Werkzeugführerschein braucht.

Annemarie Dettendorfer

Sprechen wir über das richtige Werkzeug und ganz besonders: Die geeignete Größe. Denn was für erwachsene Handwerker gedacht ist, eignet sich nur bedingt für den Start in der Holzwerkstatt. Kinderhände sind kleiner und deren Kraft nicht vergleichbar mit der eines Erwachsenen. Beim Kauf sollten Sie ferner auf gute Qualität achten. Hier eine Liste, welche Werkzeuge zum Bestand einer Holzwerkstatt gehören sollten und auf was es dabei ankommt.

Säge

Häufig schaffen Kitas viele verschiedene Sägen an, zum Beispiel Laub-, Fuchsschwanz-, oder Japansäge. Der Umgang damit erfordert mehr Geschick und ist geübteren Kindern vorbehalten. Für den Start reicht eine einfache Handsäge. Da Kinder das Sägeblatt bei ihren ersten Versuchen oft verbiegen und sie einen geraden Schnitt noch nicht schaffen, können Sie bei der einfachen Handsäge das Blatt austauschen.

Hammer

Beim Hammer ist ein verkürzter Griff sinnvoll. Einer für Erwachsene ist Kindern oft zu schwer. Sie fassen ihn daher weiter vorne an und schlagen nicht locker aus dem Handgelenk. Es fehlt der nötige Schwung. Alternativ verwenden Kinder dann oft die zweite Hand, um den Hammer zu halten. So können sie allerdings den Nagel nicht mehr zwischen den Fingern greifen.

Beißzange

Bei der Beißzange ist ebenfalls ein verkürzter Griff empfehlenswert. Nageln ist für den jungen Anfänger keine einfache Übung, und deshalb die Beißzange ein ständiger Begleiter. Aus diesem Grund sollte sie auch gut in der Hand liegen. Kinder hebeln damit krumme Nägel leicht schräg heraus. Das ist einfacher, als sie gerade nach oben zu ziehen.

Einspannvorrichtungen

Schraubzwingen und Klemmen sollten Sie am besten paarweise anschaffen. Zwingen können als Einspannmöglichkeit dienen oder man verwendet sie, um Hölzer zu verleimen.

Raspeln und Feilen

Feilraspel, Rundraspel und Dreikantfeile reichen für die Erstausstattung aus. Mit der groben Seite der Feilraspel bearbeiten Kinder gesägte Holzteile. Sie gleichen kleine Unebenheiten aus und mit der feinen Seite schleifen sie das Holz glatt. Die Rundraspel hilft Kindern, wenn sie eine runde Form benötigen. Da mit der einfachen Handsäge nur gerade Schnitte möglich sind, können Kinder links und rechts vom Holz eine Ecke absägen. Mit Hilfe der groben Raspel erhal-

ten sie im Anschluss eine runde Form. Die Dreikantfeile ist gut geeignet, um Muster in das Holz zu feilen. Besonders Kinder, die noch Angst vor der scharfen Säge haben, sind glücklich, wenn sie selbstbewusst die Feile hin- und herschieben und beispielsweise Muster in einen selbst gefertigten Zauberstab feilen.

Schleifen

Ein Minischleifklotz mit Schleifpapier hat sich für die Anfänger bewährt. Der Schleifklotz ist aufgrund seiner angepassten Größe speziell für Kinderhände gemacht und daher leichter mit der ganzen Hand zu umgreifen. Außerdem erweist sich ein erheblich geringerer Verbrauch von Schleifpapier als weiterer Vorteil.

Bohrer

Ein Handbohrer mit auswechselbaren Holzbohrern ist einer Akkubohrmaschine vorzuziehen. Mit diesem Werkzeug schulen Kinder die Auge-Hand-Koordination. Und sie lernen, Druck richtig zu dosieren, um ein passendes Bohrloch anzufertigen. Mit einem Handbohrer können Kinder den Bohrvorgang verfolgen. Sie erleben unmittelbar, wenn sie zu stark drücken, schräg bohren oder das Loch mit Bohrmehl verstopft. Außerdem können Sie den Ablauf kaum beobachten, wenn ein Kind anfangs schon mit der Akkubohrmaschine zugeht, denn die Maschine lässt sehr schnell ein Loch entstehen. Wichtig zum Vorbohren sind außerdem Kastanienbohrer. Kleine Holzstücke zerbrechen leicht beim Nageln. Bohrt man sie mit einem dünnen Bohrer vor, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Holz spaltet.

Winkel

Anspruchsvoller, aber ein Vorteil für die Arbeitssicherheit, ist ein Schreinerwinkel. Mit ihm kann man eine gerade Linie auf das Holzstück zeichnen. Kinder können sich so beim Sägen an der vorgezeichneten Linie orientieren. Es fällt ihnen dadurch leichter, gerade Schnitte durchzuführen. Außerdem verkanten sie die Säge nicht. Ihre Arbeit wird sicherer und das Ergebnis schöner. Kinder, die bereits einige Sägeschnitte gemacht haben und präziser arbeiten wollen, verwenden gerne einen Schreinerwinkel.

Und jetzt zum Führerschein ...

So viel zur kleinen Werkzeugkunde. Eine weitere Frage: Wie leiten Fachkräfte Kinder in einer Werkstatt an? Ganz wichtig ist folgender Hinweis. Nutzt man scharfes Werkzeug unsachgemäß, stellt es eine große Gefahrenquelle dar. Damit Kinder sicher und ohne größere Verletzung arbeiten, ist eine Werkzeug-Einweisung notwendig. Bewährt hat sich ein Werkzeugführerschein. Dabei stellen die verantwortlichen Fachkräfte alle vorhandenen Werkzeuge vor und besprechen mit den Kindern, wie man sie verwendet. Zudem sollte man erwähnen, was passieren kann, wenn man das Werkzeug nicht richtig eingesetzt.

Hier exemplarisch zwei mögliche Herangehensweisen für die Werkzeugeinweisung:

Bereiten Sie verschiedene Stationen vor, an denen Sie die Werkzeuge vorstellen und zeigen, wie man sie nutzt. Dazu zählen die Bohrstation oder die Nagelstation. An der Einspann- und Sägestation können die Kinder wiederum die Schraubstöcke aufdrehen, das Holz dazwischenklemmen, den Schraubstock wieder zudrehen und ein kleines Stück Holz absägen. Sie als Erzieher:in erklären ausführlich, wo man eine Hand abstützen kann, und wie die andere Hand sägen muss, damit nichts passiert. Demonstrieren Sie auch die Möglichkeit, mit beiden Händen zu sägen, und weisen Sie darauf hin, dass man einen notwendigen Abstand zur Sägehand einhalten muss.

Eine andere Art der Einweisung bietet sich beim Bau eines Werkstücks. Dabei nutzt man die verschiedenen Werkzeuge sachgemäß und zeigt ihren vorgesehenen Einsatz. Wichtig dabei ist, dass Kinder Gefahren erkennen, die die Arbeit mit sich bringt. Sie lernen Sicherheitsregeln und wenden diese an.

Mit dem Werkzeugführerschein erarbeiten die Kinder eine Kompetenz, die für die eigene Unversehrtheit und die Sicherheit der Mithandwerker unverzichtbar ist. Sind Kinder Führerscheinbesitzer, die Gefahren richtig einschätzen können, sollte die Experimentierfreude und Selbstbestimmtheit im Vordergrund stehen. Bieten Sie Hilfe nur dann an, wenn die Kinder das ausdrücklich wünschen.